

In den Brunnen gefallen? Eine unversehrte Grauware-Amphore aus Ratingen-Lintorf

Cordula Brand und Khaled Al Ahmed

Im Frühjahr 2016 beauftragte die Eckehard Adams Wohnungsbau GmbH die Fa. ARCHBAU GmbH, Essen, mit der archäologischen Untersuchung des Geländes „Am Weiher 5“ in Ratingen-Lintorf, die aber erst im Sommer 2019 nach Absenkung des Grundwasserspiegels abgeschlossen werden konnte. Das Grundstück liegt am Ufer des Dickelsbaches, welcher am Südrand des Ortes vorbeifließt.

Es wurde zunächst eine archäologische Sachverhaltsermittlung durchgeführt, der die Ausgrabung des Areals folgte. Bei den gut 100 aufgedeckten Befunden handelte es sich fast ausnahmslos um Erdbefunde, von denen 55 datierbare Keramik enthielten. Das Fundmaterial lässt sich von der Eisenzeit bis in die Neuzeit datieren und liegt häufig vermischt in den Befunden vor (Abb. 1).

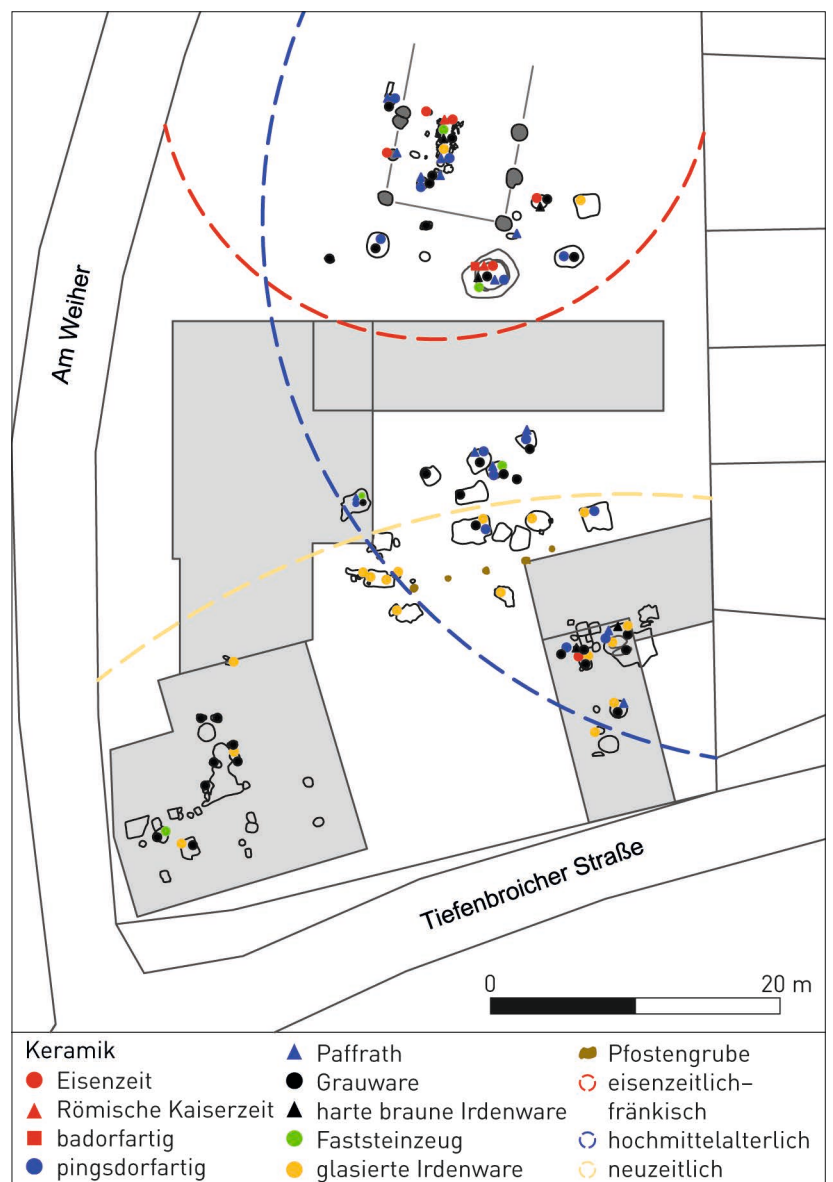
In der Südhälfte des knapp 2000 m² großen Grabungsareals wurden diverse Befunde mit einem hohen Anteil neuzeitlicher Funde angetroffen. Die nördliche Begrenzung ihrer Verteilung korrespondiert in etwa mit einer Reihe aus fünf Pfostengruben, deren Südwest-Nordost-Orientierung dem Verlauf der Tiefenbroicher Straße entspricht, die die Grabungsfläche im Süden begrenzt. Möglicherweise lag in diesem Bereich eine ehemalige Grundstücksgrenze, denn die beiden jetzt abgerissenen, ehemals der Straße zugewandten Gebäude sprechen ebenso für eine an der Hauptstraße orientierte neuzeitliche Bebauung.

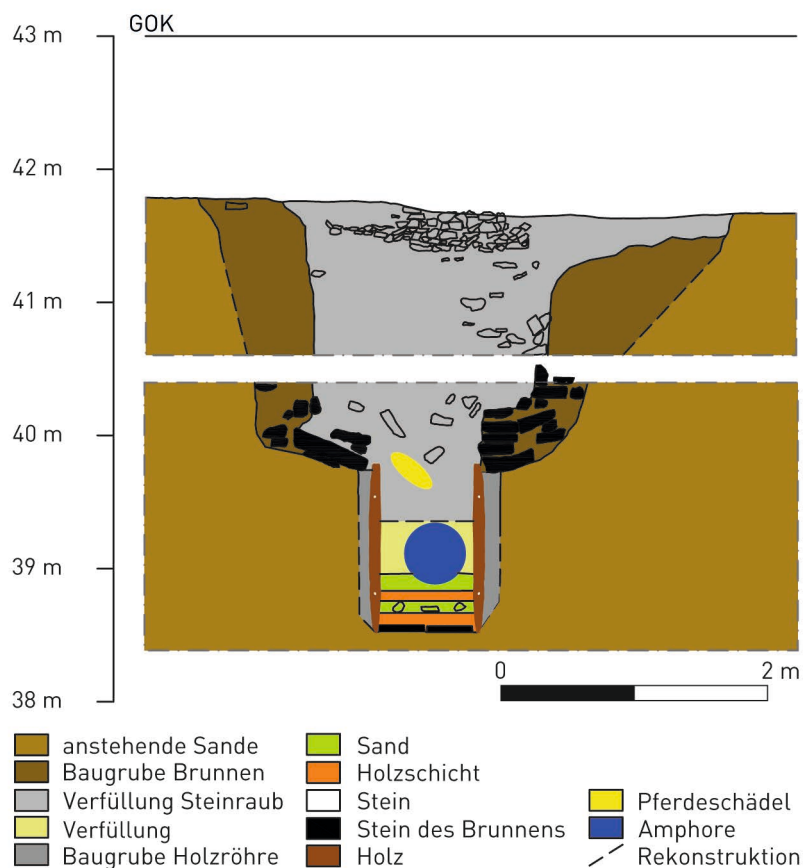
Diverse Befundverfüllungen weisen eine Kombination von Keramik Pingsdorfer Art, Paffrather Ware sowie Grauware auf und enthalten z. T. auch Faststeinzeug. Sie datieren in das Hochmittelalter und sind über die gesamte Fläche, mit Ausnahme der südwestlichen Befunde, verteilt. Als Einzelstück kam aus dem Brunnen eine helltonige, rollstempelverzierte Scherbe des ausgehenden Frühmittelalters (badorfartig) zutage, zeitgleiche Funde stammen vom Gelände des nur ca. 250 m nordwestlichen „Beeker Hofes“ und dem südlich der Grabungsfläche gelegenen Grundstück „Im kleinen Feld“.

Bemerkenswert sind zahlreiche Scherben, die offensichtlich als Altfunde in die zumeist mittelalterlichen Befundverfüllungen gelangten. Zu nennen sind Bruchstücke eisenzeitlicher und römischer Ware, darunter die Randscherbe eines eiförmigen Topfes, sowie mit Tupfen, Stempeln(?) und (Kamm-) Strichen dekorierte Wandscherben. Eisenzeitliche und römische Fundstellen sind aus der Umgebung vielfach bekannt und scheinen sich vor allem im Bereich des Dickelsbaches zu häufen, darunter germanisch-kaiserzeitliche Funde vom o. g. Beeker Hof und dem westlich gelegenen Soestfeld. Die mit Altmaterial durchsetzten Gruben fanden sich fast ausschließlich im Norden des Areals, vor allem in und um einen teilrekonstruierbaren Gebäudegrundriss

Strichen dekorierte Wandscherben. Eisenzeitliche und römische Fundstellen sind aus der Umgebung vielfach bekannt und scheinen sich vor allem im Bereich des Dickelsbaches zu häufen, darunter germanisch-kaiserzeitliche Funde vom o. g. Beeker Hof und dem westlich gelegenen Soestfeld. Die mit Altmaterial durchsetzten Gruben fanden sich fast ausschließlich im Norden des Areals, vor allem in und um einen teilrekonstruierbaren Gebäudegrundriss

1 Ratingen-Lintorf. Befundplan mit Kartierung der datierbaren Keramik, einem Pfostenbau (dunkelgrau) sowie der ursprünglichen modernen Bebauung (hellgrau).





2 Ratingen-Lintorf.
Idealisiertes Profil des
Brunnens.

3 Ratingen-Lintorf. Die
Grauware-Amphore
in situ.

verteilt: Am nördlichen Rand der Fläche lagen sechs große Pfostengruben, die den teilerhaltenen, womöglich durch die Grabungsgrenze gekappten, Grundriss eines 8 m breiten und mehr als 6 m langen Gebäudes darstellen. Vergleichbare Grundrisse sind in der Region typisch für das Hochmittelalter und finden sich z. B. auch auf dem Husterknupp bei Frimmersdorf, Rhein-Kreis-Neuss (10. Jahrhundert) und in Düsseldorf-Rath (11./12. Jahrhundert). Offensichtlich wurde in Lintorf also eine hochmittelalterliche Hofstelle angeschnitten. In diesem Kontext



ist die urkundliche Erwähnung einer am Dickelsbach gelegenen „Mark Linthorpe“ erwähnenswert, die bis in das Jahr 1052 zurückreicht.

In unmittelbarer Nähe zum Gebäude wurde ein Brunnen aufgedeckt, der erst im Juli 2019 nach Absenkung des Grundwassers komplett ausgegraben werden konnte (Abb. 2). Die Untersuchung und die Bergung der Funde erwiesen sich als sehr schwierig, da der Befund in die anstehenden Sande eingetieft war und der Grundwasserspiegel selbst nach einer weiteren Absenkung nicht die Bautiefe unterschritt. Bereits 2016 wurde der Brunnen bis auf etwa 1,2 m Tiefe ergraben und in mehreren Plana dokumentiert. Zuerst zeichnete sich eine Nordost-Südwest ausgerichtete, gerundet rechteckige Brunnengrube von 3,8 m Länge und 3 m Breite ab, in deren Zentrum sich im ersten Planum eine runde Verfüllung von 2,5 m, im zweiten von noch ca. 2 m Durchmesser zeigte. Der Brunnen wurde zunächst mit Folien bedeckt und durch einen Sandkranz geschützt. Bei einer Ortsbegehung im Juli 2019 zeigte sich, dass kleine Bäume in dem Brunnen gewachsen waren, welche im Vorfeld der Grabung gefällt werden mussten. Mithilfe des Baggers legte man ein Planum auf der Brunnenoberkante an. Anschließend wurde der Brunnen geschnitten und in weiteren vier Plana abgesenkt. Die Abgrabung zum Schneiden des Brunnens wurde aus statischen Gründen auf weniger als die Befundhälfte reduziert. Es zeigte sich, dass die steinerne Brunnenröhre von ursprünglich 1 m Innendurchmesser auf einem Holzkörper ruhte und fast bis auf ihre Unterkante bei 3,25 m unter der modernen Geländeoberkante dem Steinraub zum Opfer gefallen war. Der fassähnliche Körper wurde aus 17 senkrecht aneinandergereihten, mit Holzdübeln verbundenen, an der Unterkante beidseitig abgeflachten Brettern gebildet und besaß eine Höhe von 1,25 m bei einem Durchmesser von 0,9 m. Die Hölzer wurden nach ihrer Bergung durch die Außenstelle Overath des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland in das LVR-LandesMuseum Bonn zur Konservierung verbracht.

Aus der Füllung des beraubten Brunnenschachtes wurden zahlreiche Funde geborgen, darunter ein Pferdeschädel, viele Schlacken sowie Mahlsteinfragmente. Zahlreiche Keramikscherben gehören zu Kugeltöpfen, darunter solche mit gerippter Schulterzone, Griffen oder senkrechten Ritzlinien auf der Schulter, aber auch mit Wellenmuster oder Tupfenreihen. Vereinzelt fanden sich Fragmente von Kugelbauchkannen und großen massiven Schalen, wie sie bereits andernorts in Ratinger Fundmaterial angetroffen werden konnten. Ebenfalls zu erwähnen sind Scherben sehr hart gebrannter brauner Irdenware, die von größeren Schalen mit unterschiedlicher Randgestaltung stammen. Wahrscheinlich handelt es sich auch hierbei um Produkte lokaler Herstellung. Zu den jüngsten Funden der Brunnenfüllung zählen zwei Randscherben von Krügen mit

senkrechtem, unverdicktem Rand, die an den Beginn des 14. Jahrhunderts datieren dürften.

Die Brunnensohle war mit einer Lage plattiger Steine belegt, auf diesen befanden sich zwei Schichten aus fingerdicken Zweigen, getrennt durch rundliche Steine, darüber eine graue Sandschicht. Das gesamte Paket diente als Filter für den Brunnen. Die Überraschung war groß, als auf der grauen Sandschicht aufliegend eine sehr große, 59 cm hohe Amphore aus Grauware mit einem Bauchdurchmesser von 43 cm angetroffen wurde. Sie lag unversehrt auf der Seite und war nur mit Wasser gefüllt (Abb. 3). Ihr Gewicht betrug in noch durchfeuchtetem Zustand 26 kg, ihr Fassungsvermögen lässt sich auf etwa 50 l berechnen. Die Amphore besitzt einen gekniffenen Standring und einen kurzen Rand mit dreieckigem Profil (Abb. 4). Ihre beste Entsprechung findet sie in einer Amphore von der Isenburg in Essen, welche vor 1288 hergestellt worden sein muss. Allgemein werden die Amphoren in das späte 11.–14. Jahrhundert datiert, kugeltopartige Ränder gelten als ältere, gekniffene Standringe als jüngere Merkmale.

Unklar ist, wie und zu welchem Zeitpunkt die Amphore in den Brunnen gelangte. Als Schöpfgefäß, welches während der Nutzungszeit in den Brunnen fiel, scheint sie eindeutig zu schwer zu sein, ihr perfekter Zustand spricht gegen eine Abfallentsorgung.

Literatur

Th. van Lohuizen, Die mittelalterlichen Töpfereibezirke von Breitscheid und Lintorf. Ratinger Forum 8. Beiträge zur



4 Ratingen-Lintorf. Unversehrte Grauware-Amphore; H. 59 cm; Dm. 43 cm.

Stadt- und Regionalgeschichte (Ratingen 2003) 91–165. – Th. van Lohuizen, Zur Geschichte Lintorfs (von der Urgeschichte zur Moderne), hrsg. vom Verein Lintorfer Heimatfreunde e. V. http://www.lintorf-die-quecke.de/fileadmin/user_upload/pdfs/DL_Urgeschichte.pdf (Zugriff: 01.06.2020).

Abbildungsnachweis

1; 3 C. Brand/ARCHBAU GmbH, Essen. – 2 K. Al Ahmed, C. Brand/ARCHBAU GmbH, Essen. – 4 J. Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn.

Erftstadt, Rhein-Erft-Kreis

Ein Keramikkomplex des 13. Jahrhunderts aus einer Grabenverfüllung in Erftstadt-Erp

Ulrike Müssemeier und Riza Smani

Im nördlichen Randbereich des Dorfes Erp an der Flußstraße, nahe des historischen „Oberen Pützhofes“, plante der Bauverein Erftstadt eG die Überbauung einer Parzelle, die südlich an eine von der Außenstelle Nideggen des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland 2016 gegrabene Fläche angrenzt (Abb. 1; Arch. Rheinland 2018, 171–174). Dort hat man beobachtet, dass sich nur tiefreichende Befunde erhalten hatten, da auf dem gesamten

Gelände der Boden über dem Löss um ca. 1 m gekappt worden war. Als wichtigste Befunde der Ausgrabung 2016 sind sechs hochmittelalterliche Erdkeller mit erhaltenen Tiefen zwischen 0,40–1 m zu nennen.

Die Untersuchung der südlichen Parzelle erfolgte im März/April 2019. Man stieß dabei auf vier weitere Erdkeller, von denen zwei in das 12. Jahrhundert datierten (St. 22; 25) und durch einen jüngeren